

Gutachter – das kleinste Übel?

Guardians of Science. Fairness and Reliability of Peer Review. Von H.-D. Daniel. VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim/VCH Publishers, New York, 1993. 118 S., geb. 78.00 DM/50.00 \$. – ISBN 3-527-29041-9/1-56081-751-8

Mit dem Untertitel „Fairness and Reliability of Peer Review“ ist bereits gesagt, um was es im vorliegenden Buch geht. Der Autor H.-D. Daniel ist einer der führenden Experten Deutschlands auf diesem Gebiet, und er prüft hier die Ergebnisse von Begutachtungsverfahren auf Zuverlässigkeit und Fairness. Grundlage der Untersuchung ist die Begutachtung von einem Jahrgang „Angewandte Chemie“. Bei der „Angewandten“ werden Zuschriften in der Regel von zwei unabhängig urteilenden Gutachtern beurteilt und deren Empfehlungen vom Herausgeber ausgewertet. Insofern stimmt das Verfahren weitgehend mit dem bei der Begutachtung von Anträgen im Normalverfahren der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) überein; die Ergebnisse werfen also auch Licht auf die dortigen Verhältnisse. Alle Beobachtungen werden vom Autor nach den Regeln der statistischen Kunst analysiert. Zunächst versucht er, die Übereinstimmung der beiden Fachgutachten auszuwerten. Betrachtet man nur die Empfehlungen auf einer Skala 1–4, von Annahme ohne Änderung über zwei Stufen von Überarbeitung bis



Ablehnung, so sieht die Übereinstimmung statistisch enttäuschend mager aus; nimmt man jedoch Übereinstimmung an, wenn die Empfehlungen nur einen Punkt differieren, so kann der Konsens als beruhigend groß gelten. Der „Richtigkeit“ der Ablehnungsentscheidungen versucht Daniel mit einem interessanten Ansatz nachzuspüren: Er spürt abgelehnten Manuskripten nach, die dann anderswo erschienen sind, und ermittelt deren Zitierhäufigkeit im Vergleich zur Zitierhäufigkeit von Arbeiten aus der „Angewandten“. Wie zu erwarten, ist jene Zahl deutlich geringer. Auch Daniel weiß nicht, ob das nicht schon daran liegen kann, daß aus der „Angewandten“ eben viel zitiert wird (der „Impact-Faktor“ der Zeitschrift ist hoch) und daher aus der Analyse nicht viel für die einzelnen Publikationen abzuleiten ist. Mangels eines besseren Ansatzes ist dies jedoch zweifellos eine verdienstvolle Analyse. Das Buch enthält noch eine Reihe von weiteren statistischen Auswertungen, die anzuschauen für jeden lohnt, der mit Begutachtung aktiv oder passiv zu tun hat, also für jeden Wissenschaftler im Forschungs- und Hochschulbetrieb.

Gutachterverfahren haben zwei Aspekte: einmal die „Richtigkeit“ der Entscheidungen. Als Insider kann ich bescheinigen, daß es insofern bei den deutschen Gutachtern mit rechten Dingen zugeht. Zum anderen muß aber auch das Vertrauen da sein, daß dies so ist. Da bei den Zeitschriften wie bei der DFG das Verfahren weitestgehend anonym ist (und das aus guten Gründen), sind Publikationen wie diese so wichtig, die wenigstens statistisch deutlich machen, daß an den Verfahren nichts auszusetzen ist. Ein wenig erstaunt mich, daß Daniel an keiner Stelle zu erkennen gibt, daß natürlich zu jeder Beurteilung ein gewisses Maß Subjektivität gehört. Versuche, diese mit quantitativen Maßen abzuschaffen, verlagern das Problem nur an andere Stellen. Daniel beschränkt sich auf quantitativ Auswertbares. Zwischen den Zeilen gibt es bei ihm dann natürlich keine Botschaften. Bei ihm liest man nichts über den Gutachter, der einen Verriß schreibt, sich aber zur Ablehnungsempfehlung nicht durchringt, und man erfährt auch nichts über den, der ein freundlich gemeintes Gutachten mit sar-

kastischen Bemerkungen relativiert: Fälle, die den Herausgeber mit Augenmaß brauchen, der „seine Pappenheimer“ kennt. Beunruhigend finde ich die vielen zitierten Berichte von Arbeiten, die (bei diversen, überwiegend berühmten Zeitschriften) zunächst nicht zur Publikation angenommen und später mit dem Nobel-Preis gekrönt wurden. Es ist wohl doch leider so, daß Gutachtersysteme unter einem gewissen Konservatismus leiden und sich mit allem schwer tun, was zu sehr gegen den Trend geht – auch wenn alle Beteiligten sich große Mühe geben, das zu vermeiden und Originalität über alles zu stellen, wie es die Regel ist.

Bei etwas so Wichtigem wie Begutachtung nimmt es nicht wunder, daß es schon zahlreiche Versuche gegeben hat, das System zu verbessern. Alle Vorschläge, die ich je dazu gehört habe, sind in einem Kapitel aufgeführt, zusammen mit einer Analyse der Erfahrungen, die damit irgendwo auch schon gemacht wurden. Diesen Teil fand ich persönlich den interessantesten des Buches, zeigt er doch, daß es wohl keine Wahl gibt, als das bestehende System weiter anzuwenden, wobei die ethischen Richtlinien der American Chemical Society, im Buch ebenfalls abgedruckt, allgemeine Beachtung verdienen.

Daniel gibt seinem gelehrten Werk ein umfangreiches Verzeichnis der zum Thema „Gutachterwesen“ erschienenen Literatur bei, dazu einen reichhaltigen Kommentar. Das Ganze geschrieben in flüssigem Englisch: 118 Seiten, deren Lektüre sich lohnt.

Manfred Mahnig

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Bonn

Organic Photochemistry. Principles and Applications. Von J. Kagan. Academic Press, London, 1993. 234 S., geb. 40.00 £. – ISBN 0-12-394320-5

Wer sich ein aktuelles Lehrbuch der organischen Photochemie erhofft, wird von dem vorliegenden Werk enttäuscht sein. Zum einen begegnet uns hier kein didaktisch ausgerichtetes Buch, wie schon aus

Diese Rubrik enthält Buchbesprechungen und Hinweise auf neue Bücher. Buchbesprechungen werden auf Einladung der Redaktion geschrieben. Vorschläge für zu besprechende Bücher und für Rezensenten sind willkommen. Verlage sollten Buchankündigungen oder (besser) Bücher an Dr. Ralf Baumann, Redaktion Angewandte Chemie, Postfach 101161, D-69451 Weinheim, Bundesrepublik Deutschland, senden. Die Redaktion behält sich bei der Besprechung von Büchern, die unverlangt zur Rezension eingehen, eine Auswahl vor. Nicht rezensierte Bücher werden nicht zurückgesandt.